

Ein sanftes, feines Flüstern.

Liebe Gemeinde,

heute geht es um den Propheten Elia, einen der bedeutendsten in Israel. Er wirkt als leidenschaftlicher Kämpfer gegen den Götzendienst, der sich im Land ausbreitet. Im Gottesgericht auf dem Karmel unterliegen die sieben versammelten Baalspriester der Kraft des lebendigen Gottes. Damit setzt Gott einer religiösen Fehlentwicklung in Israel eine Grenze.. Doch in seinem Eifer, überspannt Elia den Bogen. Mit dem Mord an den Baalspriestern gerät er auf die Abschussliste der Königin und muss fliehen. Durch dieses Geschehen ist er überanstrengt und ausgebrannt und landet in der Wüste. Völlig erschöpft liegt er unter einem Strauch und will nur noch schlafen, am liebsten nie wieder aufwachen. In diese Situation muss schon ein Engel kommen, ein Bote aus Gottes Welt, der ihn aus seiner Depression herausholt. Der Engel weiß, was der Ermattete jetzt dringend benötigt: Wasser und Brot, essen und trinken. Und so deckt er ihm mitten in der Wüste den Tisch – zweimal. Dann kommt der Schlaf. Elia kommt wieder zu Kräften und in seinem Inneren wächst der Wunsch, Gott zu begegnen, auch um sein Herz auszuschütten. Gott schickt ihn auf eine lange, einsame Reise durch die Wüste zum Gottesberg, dem Horeb. Die Einsamkeit, das Laufen, die Stille hilft ihm zum Verarbeiten dessen, was geschehen ist. Und nun ist er am Berg Horb angekommen, hören wir, was hier geschieht:

Die Bibel - 1. Könige 19, 9-13a - 20.03.2022

⁹Dort ging er in eine Höhle, um darin zu übernachten. Doch da kam das Wort des Herrn zu ihm: »Was tust du hier, Elija?« ¹⁰Elija antwortete: »Bis zum Äußersten bin ich für dich gegangen. Alles habe ich für dich getan, für den Herrn, den Gott Zebaoth! Denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen. Sie haben deine Altäre niedergerissen und deine Propheten mit dem Schwert getötet. Ich allein bin übrig geblieben. Doch jetzt wollen sie auch mich umbringen!« ¹¹Da sprach Gott zu ihm: »Komm heraus! Stell dich auf den Berg vor den Herrn!« Und wirklich, der Herr ging vorüber: Zuerst kam ein gewaltiger Sturm, der Berge sprengte und Felsen zerbrach. Der zog vor dem Herrn her, aber der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Aber der Herr war nicht im Erdbeben. ¹²Nach dem Erdbeben kam ein Feuer. Aber der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, feines Flüstern. ¹³Als Elija das hörte, bedeckte er das Gesicht mit seinem Mantel.

Am Gottesberg Horeb angekommen, kann Elia, wenn auch sehr frustriert von seinen Erfahrungen, in einer kleinen Höhle Zuflucht finden und auf Gott warten. Was er dort erlebt, ist für seinen weiteren Weg von größter Bedeutung. Elia ist innerlich auf ein Zeichen der Gottesgegenwart ausgerichtet, die er in einem gewaltigen Naturerlebnis erwartet. Er erkennt, dass Gott ihm weder im Sturm noch im Erdbeben oder Feuer begegnet; nicht in Energie und gewaltiger Kraft. Sondern, Gott kam „in einem sanften feinen Flüstern“. Und Elia spürt in dieser Stille, die man wörtlich auch als ein leises Streicheln übersetzen kann, Gottes Gegenwart. Und diese Gegenwart führt ihn zur Anbetung. Der große Gotteskämpfer erhält von Gott einen neuen Auftrag. Durch die stille, sanfte Berührung Gottes vollzieht sich eine innere Wandlung im Propheten. Er,

- der seinen ganzen Glauben und gefühlsmäßige Kraft eingebracht hat,
- der in seinem Eifer den Bogen auch überspannt hat,
- der nach dem Ausbrennen in eine neue Gottesbeziehung geführt wird,
- er wird zum Mann Gottes, der sich geführt und beauftragt weiß.

Und das geschieht bis heute so.

Wenn uns Gott mit seinem Wort anredet, dann wird es sehr persönlich. Es geht an das eingemachte: „Was tust du hier, Elia?“ Das ist kein Vorwurf, sondern eine Einladung an Elia, sich über seine Situation klar zu werden. Er kommt in die Stille und darum kann er sich dieser Herausforderung stellen.

Das erste, was ich hier von Elia lernen möchte, ist, dass ich wenn ich in Unruhe und Stress gerate, den Mut habe, darf das Ganze einmal überdenken und auf Gott zu warten. Das Ganze ermutigt den in schwere Unruhe geratenen Menschen, in einer Haltung der Stille und Gelassenheit auf Gottes Eingreifen zu warten. Sprachlich ist zu sagen, dass „Warten“ eine Doppelbedeutung hat. Zum einen geht es um einen zeitlichen Prozess, bis konkrete Hilfe sich einstellt; zum anderen um eine innere Haltung: Warten im Sinne von gewartet werden. Ich denke dabei an einen Spruch aus dem Arbeits- und Gesundheitsschutz: „An laufenden Motoren dürfen keine Wartungsarbeiten durchgeführt werden.“ Und was für Autos, Motoren und Werkstätten gilt, das gilt erst recht für unser Leben. Manchmal ist es hilfreich, den unter Volldampf laufenden Lebens-Motor auszuschalten und die notwendigen Wartungsarbeiten mit Gott durchzusprechen.

„Dort ging er in eine Höhle, um darin zu übernachten.“ Die Höhle, in die sich Elia begibt, stehe sinnbildlich für den ruhigen Raum, den wir brauchen um still zu werden, damit wir Gott begegnen können. Wir dürfen uns solche Orte überlegen und suchen, die uns helfen, damit wir ruhig werden können und unsere Antenne auf Empfang für Gott stellen.

Das zweite, was ich hier von Elia lernen möchte, ist, das mich Stille, Schweigen, Alleinsein auf die Begegnung mit Gott vorbereitet. Glaube ist nichts theoretisches, er besteht nicht nur im für wahr halten von bestimmten Aussagen über Gott. Sondern Glaube ist ganz praktisch. Er will in meinem Leben ankommen.

„Doch da kam das Wort des Herrn zu ihm: »Was tust du hier, Elija?«“ Gott fragt nicht, was denkst du Elia?, oder was glaubst du?. Er fragt: Was tust du hier? Das ist die Frage, die Gott bis heute stellt. Er möchte, dass wir unser ganzes Leben auf ihn ausrichten. Die innere Ausrichtung der ganzen Person zu Gott hin – die nur in der Stille erfolgen kann – führt zum einem praktischen, handelnden Glauben. Diese Haltung führt den Beter von der Sucht nach einem erfolgreichen Leben, zur Sehnsucht nach einem fruchtbaren, auf Gott ausgerichteten Leben.

Das dritte was ich von Elia lernen möchte, ist die Art der Stille, die wir suchen sollen. Stille, die weiterhilft ist nicht Leere, sondern gefüllte Stille, die Seele baumeln lassen und auf Gott ausrichten. Die Seele wird in der Bibel als Sitz der Persönlichkeit des Menschen und seiner Befindlichkeit sowie seiner geistigen und geistlichen Kräfte beschrieben. Elia macht eine Erfahrung, die der ganzen Person zugutekommt und zugleich zu einer Gewissheit führt: Gott ist zuverlässig; er ist es, der mir hilft. Stille in der Bibel ist ein Lebenstill, der Raum lässt für Gott, damit wir sein Reden hören können und ermutigt werden, auf sein Reden im Gebet zu antworten.

Warum das Stille werden so wichtig ist, zeigt folgende kleine Geschichte:

Im 4. Jahrhundert nach Christi Geburt kam ein Schüler zu dem Wüstenvater Arsenios mit der Frage: „Was muss ich tun, um das Leben zu gewinnen?“ Arsenios antwortete: „Fliehe, schweige, ruhe!“ „Fliehe, schweige, ruhe!“ Um zum Wesentlichen vorzudringen, ist es bis heute notwendig, der Welt mit ihrem Lärm und allen aufdringlichen Einflüssen und besitzergreifenden Ansprüchen wenigstens zeitweise zu entfliehen. Menschen gehen in die „Wüste“, um leer zu werden, stille zu werden, zu schweigen, zu hören, wahrzunehmen, was das Leben bzw. Gott ihnen zu sagen hat. Wenn es ihnen gelingt, die äußeren und inneren Stimmen zum Schweigen zu bringen, können sie für kurze Zeiten in die göttliche Ruhe eintreten: „Vielmehr fand ich zur Gelassenheit zurück, und meine Seele konnte zur Ruhe kommen. Wie ein gestilltes Kind bei seiner Mutter, wie das gestillte Kind an meiner Brust – so ist meine Seele zur Ruhe gekommen.“ (Psalm 131).

Das vierte was ich von Elia lernen möchte ist, dass ich bei Gott meine Vergangenheit abgeben kann und so frei werde für die Zukunft. Ich darf, wie Elia, Gott alles klagen, was mich belastet. Ich darf bekennen, wo ich schuldig geworden bin. Gott wendet sich nicht ab, sondern er wendet sich uns zu. Wie dem Elia schenkt er uns bis heute Begegnungen mit ihm, dem ewig Lebendigen.

Viele suche heute Gott in großen Erlebnissen, die er bewirken soll. Wunder und Heilungen sind Erfahrungen, die sie sich wünschen. Gott solle wie ein Sturm durch das Land brausen und seine Gegenwart offenbar machen. Auch bei dem Erlebnis von Elia brause ein Sturm an ihm vorbei:

„Zuerst kam ein gewaltiger Sturm, der Berge sprengte und Felsen zerbrach.“ Doch Gott war nicht in dem Wind. Denn solche Erlebnisse sind schön, aber sie stärken nicht dauerhaft unseren Glauben.

„Nach dem Sturm kam ein Erdbeben.“. Manche wünschen sich, dass Gott dreinfährt und alles Böse ausrottet. Das ist zu kurz gedacht, denn auch ich mache immer wieder Böses. So ist gut, dass er das nicht macht und im Erdbeben dreinfährt, sondern Geduld mit mir hat und mich zum Guten leiten will, denn Gott war nicht im Erdbeben

„Nach dem Erdbeben kam ein Feuer.“ Feuer hat zwei Seiten, es zerstört und es wärmt. Gott möchte die Sünde zerstören und unsere Herzen mit dem Feuer des Heiligen Geistes uns wärmen. Das Feuer war nicht Gott, aber es hat Elia auf die Begegnung mit Gott vorbereitet.

Gott war „ein sanftes, feines Flüstern.“. Er kann Heilung und Wunder schenken, z.B. auch meine Seele heilen. Er kann Bösem wehren, aber dabei möchte er mit mir anfangen, mich ändern.

Elia erhält einen Auftrag von Gott und macht sich auf. Auch wir sollen uns für Gott aufmachen.

Ein Rabbi wurde gefragt, warum so viele Menschen Gott heute nicht mehr erleben. Er antwortete: „Weil sie sich nicht mehr tief genug bücken.“ Stille und Ruhe ist eine Art sich bücken vor Gott, dass wir wieder ganz neu erleben und erfahren.

Dann sind wir bereit die auf die sanfte feine Stimme Gottes zu hören, heute im Gottesdienst und auch jeden Tag im Alltag. Lasst uns das nächste Woche einüben.

Amen.